

## Finale

### O-Ton

«Eine Frau kann jederzeit hundert Männer täuschen, aber nicht eine einzige Frau.»

Michèle Morgan

### Nachrichten

#### 16. Buskers-Festival: Erste Namen sind bekannt

**Strassenfestival** Die Organisatoren des Berner Strassenfestivals Buskers haben erste Namen von Teilnehmern der 16. Ausgabe (8. bis 10. August) bekannt gegeben. Unter den rund 40 internationalen Acts gibt es einen kanadischen Zirkusartisten mit zwei Guinness-Rekorden als «Human Flag» zu entdecken, aus Australien Acoustic Guitar Power und Shamanic Sacred World Roots, Wippen-Akrobatik und Slapstick-Comedy aus Belgien, den Mime-Clown Circo aus dem Tessin sowie zwei Bands aus Barcelona mit Flamenco- und Forró-Tanzshows. (klb)

#### Neuer Tarantino-Film nun doch im Cannes-Wettbewerb

**Filmfestspiele** Der lang erwartete neue Film von Quentin Tarantino, «Once Upon a Time ... in Hollywood» – mit Leonardo DiCaprio und Brad Pitt in den Hauptrollen nimmt nun doch am Wettbewerb der Filmfestspiele Cannes (14.–25. Mai) teil. «Wir haben befürchtet, dass der Film, der erst Ende Juli in die Kinos kommt, nicht fertig sein wird. Aber Quentin Tarantino, der den Schneiderraum seit vier Monaten nicht verlassen hat, ist ein wahres Kind von Cannes, treu und pünktlich», liess sich der künstlerische Leiter der Filmfestspiele, Thierry Fremaux, in einer Medienmitteilung zitieren. Der Film spielt im Los Angeles des Jahres 1969 und erzählt die Geschichte eines Fernsehschauspielers und seines Doubles. Der neunte Film des Regisseurs wird in Cannes genau 25 Jahre nach der Premiere von «Pulp Fiction» gezeigt, der 1994 die Goldene Palme gewann. «Mektoub My Love: Intermezzo» von Abdellatif Kechiche, der die Goldene Palme 2013 für «La vie d'Adèle» erhielt, fand ebenfalls noch Aufnahme in den Wettbewerb. (sda)

#### Frauenkunstpreis Bern: Ausschreibung 2019

**Auszeichnung** Die private Stiftung «Frauenkunstpreis» vergibt zum fünfzehnten Mal ihren mit 10000 Franken dotierten Preis. Die Stiftung möchte Künstlerinnen für ihre Leistungen im Bereich der bildenden Künste auszeichnen oder ihre geplanten Projekte fördern. Eingabeschluss ist Freitag, der 30. Juni 2019. Informationen: www.frauenkunstpreis.ch (klb)

### Gute Frage

## Ist es sinnlos, Altglas nach Farben zu trennen?

Welch ketzerische Frage in einem Land, das sich gerne als Recyclingmeister sieht. Die gelb-blauen PET-Kübel gehören quasi zu unserer DNA, das Geräusch separierter Dosen und Flaschen, die man zum Container schleppt, ist die schönste Musik, die unsere Ohren nach einer Hausparty hören wollen, so durchzucht die Nacht auch war. Alles muss seine Ordnung haben, denn wir lieben Ordnung. Bereits der Gedanke an die Frage, ob die Ordnung Sinn macht, schafft Unordnung. Also lassen wir ihn und gehorchen. Grün, weiss, braun. Um Gottes willen nicht mischen. Altglas trennen ergibt Sinn.

Aber wie bei jedem Glauben tauchen auch hier immer wieder Zweifel auf: Gerüchte kursieren, dass am Ende doch wieder alles zusammengekippt wird, sogar auf einem Haufen Kehricht und Sperrmüll landet und ver-

### Baustelle



Die Stadtmöblierung orientiert sich an der Tradition und dem Design von Möbeln: Münsterplatz Bern. Foto: Beat Mathys

## Wo ich einfach sitzen und ruhen kann

**Stadtmöblierung** Ein Spaziergang durch die Berner Innenstadt zeigt: Noch fehlt eine klare ästhetische Vision. Erste Ansätze sind sichtbar mit den Bistro-Möbeln im wagemutigen «Berner Rot».

### Nathalie Ritter

Beim Gang durch die Berner Innenstadt mit ihren kleinen und feinen Platz- und Parkanlagen zeigt sich ein durchgezogenes Bild dieser Stadtmöblierung. Unter dem Begriff der Stadtmöbel werden Gegenstände im öffentlichen Bereich zusammengefasst: Darunter befinden sich nicht nur Stühle und Bänke, sondern auch Absperrungen, Poller, Fahrradständer, Litfasssäulen, Brunnen und Abfallkübel.

Auf dem Münsterplatz hat die Stadt Bern in einem 2016 initiierten Pilotprojekt und in der wagemutigen Farbe «Berner Rot» einen Akzent im einheitlichen, sandsteingrauen Umfeld gesetzt. Die im Bistrotflair gehaltenen Tische und Stühle beziehen sich auf die legendäre Ausstattung der Parkanlagen des Jardin de Luxembourg in Paris. Das dort verwendete Mobiliar versteht sich als Inkarnation französischer Kultur. Die wenigen auf dem Berner Münsterplatz aufgereihten Möbel vermögen aber kaum Grossstadt-Atmosphäre zu

verbreiten. Doch der Erfolg dieser flexiblen Möblierung veranlasste die Stadt, das Projekt weiterzuführen und auf den Waisenhausplatz auszuweiten. Das Umfeld des Waisenhausplatzes ist nicht vergleichbar mit der beeindruckenden Fassade des Berner Münsters und verlangt nach weiteren, tiefer greifenden Massnahmen. Das um den Oppenheim-Brunnen drapierte Mobiliar ist kaum mehr als ein Farbtupfer im Griff zweier parallel verlaufender Strassen.

Die Parkanlage der Kleinen Schanze verlockt mit einem schönen Teich und sehr gepflegtem Grün. Das zahlreich verteilte Sitz- und Ruhemobiliar ist vielfältig. Es finden sich hölzerne Liegen, schlichte Bänke mit beige gestellten, sinnigen Brunnen, Picknick-Mobiliar und der schwerfällige, in dezenten Farben gehaltene Stella-Stuhl. Dieser seit den 1960er-Jahren in zahlreichen Parks verwendete Schweizer Stuhl hat eine Renaissance erfahren und wurde einem Redesign unterzogen. Heute zeigt er sich in einer bunten Fülle

wieder und würde so manchen Park ansprechend gestalten. Beim Weiterflanieren zur Bundeshausterrasse sticht eine mannigfaltige Auswahl an Metallen ins Auge: farblich korrespondierende Abfallkübel und Laternenmasten, mit einer Absperrung eingerahmte Baumparzellen, an den Sandstein anlehende Bistro-Möblierung sowie eine Neuinterpretation der klassischen Parkbank.

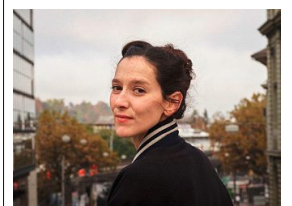
Nach dieser Vielfalt mutet die Münsterterrasse mit diesen traditionell wirkenden, aber in sich stimmigen Bänken ausgewogen an. Die Stadtmöblierung gehört nicht zwingend zur Architektur. Sie orientiert sich an der Tradition und dem Design von Möbeln und bietet die Möglichkeit, ergänzend zur Architektur eingesetzt zu werden. Sie ist flexibel und unterstreicht die kulturelle Darstellung einer Stadt. Diese sollte auf einem einheitlichen Kanon von Formen und Farben basieren. Denn diese ästhetische Leistung rundet das Image einer Stadt ab. Selbstverständlich ist die Stadtmöblierung auch bestimmten

Sachzwängen unterworfen: Diebstahl, Vandalismus und Dauerhaftigkeit mit höchsten Ansprüchen an die Materialität. In der hochstehenden Schweizer Design-Landschaft könnte dieser Anspruch eingelöst werden. Die teils angehäuften und sehr verschiedenen Stadtmöbel, von Stühlen bis Abfallkübel, führen die uneinheitliche Auffassung der Nutzung urbaner Flächen mehr als deutlich vor Augen.

Das Fazit unseres Spaziergangs: Eine klare ästhetische Vision fehlt. Erste Ansätze sind jedoch sichtbar mit den Bistro-Möbeln im «Berner Rot». Doch braucht es für das «Place-Branding» oder die Markenidentität der Stadt Bern nicht Möbel im französischen Stil, sondern kulturell verankerte Objekte, die sich auf lange Sicht bewährt haben und von der Bevölkerung geschätzt werden.

Nathalie Ritter ist promovierte Kunst- und Architekturhistorikerin und lebt in Biel. Sie ist Mitglied des «Baustelle»-Kolumnistentams.

### Tagestipp



## Wo diese Frau anhält, da schaut sie genau hin

**Literatur** Grenzen überschreitet Ariane von Graffenried gerne und gekonnt. Die Berner Autorin und Spoken-Word-Performerin («Babylon Park») holt die Texte aus der Stille hinaus und vermischt lustvoll Sprachen. Die Wortkünstlerin kombiniert Ästhetik mit Sozialkritik, Fantastisches mit Faktischem und Lachhaftes mit Bedenklichem. (klb)

Sonntag, 11 Uhr, Zentrum Paul Klee Bern

feuert wird. Nun denn: Hinfort mit den Mythen.

Erstens: Es wird nicht alles zusammengekippt. Zweitens: Es ist NICHT sinnlos, Altglas nach Farben zu trennen. «Damit das Sammelgut zu 100 Prozent der Glasindustrie als Rohstoff für die Herstellung neuer Glasverpackungen zugeführt werden kann, muss es nach Farben sortiert sein», schreibt Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) unter Berufung auf die, die es wirklich wissen müssen, die sogenannten Glashütten – zuständig für die Wiederverwertung von Glas. Denn: Glas bewegt sich vollständig in einem geschlossenen Stoffkreislauf. «Das bedeutet konkret, es kann ohne Qualitätsverlust unendlich oft zu neuen Flaschen und Konservengläsern geformt werden», erklärt ERZ-Mediensprecherin Béatrice Hubschmid.

Die Qualität des Sammelguts und seine Aufbereitung seien dabei entscheidend für die Energieeinsparung im Produktionsprozess. Damit diese Qualität erhalten bleibt, muss nach Farben getrennt werden. Grün zu Grün, Weiss zu Weiss, Braun zu Braun, alles andere in den Grünglas-container – unsortierte Scherben können zu Grünglas eingeschmolzen werden. Farbgemischtes Altglas eignet sich nicht zur Produktion von

**Gerüchte kursieren, dass am Ende doch wieder alles zusammengekippt wird.**

weissen und braunen Glasverpackungen. Für die Herstellung von braunem und weissem Glas muss der Altglasanteil aus rein braunen beziehungsweise weissen Scherben bestehen. «Eine Gemischtsammlung oder ein Zusammenschütten würde eine grosse Wertvernichtung bedeuten.»

Natürlich könnte man auch aufgehört zu trennen, würde Wert vernichten (das klingt schrecklich) und hätte dann lauter Flaschen in undefinierbaren Farben. Aber das wollen wir nicht. Denn Ordnung macht und gibt Sinn. Ordnung is my religion. Ich trenne Flaschen, also bin ich.

**Aleksandra Hiltmann**  
Kulturredaktorin

In dieser Kolumne beantworten Redaktoren die am häufigsten georgelten Fragen.